gelegt. Sie war mit sechs weiteren Exemplaren auf einem Betriebsgelände in Gräfenroda gewachsen und zwar an einer Stelle, wo ein gemauerter Schuppen abgerissen worden war. Der Fundplatz ist nur nach einer Seite offen und wird von einem Schuppen und einer Mauer von 2,5 m Höhe eingegrenzt. Ob an dieser Stelle auch im Frühjahr schon Morcheln gewachsen waren, ist unbekannt.

Auch im Kreis Eisenach wurde im Spätherbst 1976 eine Hohe Morchel gefunden und mir eingesandt. Sie stammt vom 24. Dezember und wurde von S. Darr 2 km nordöstlich von Beuernfeld in einer Fichtenschonung entdeckt.

Am 29. September fand der Ortsbeauftragte H. Brambach am „Alten Keller" (Ortsrand von Bad Thal) am Rande eines feuchten Hohlweges im Buchenjungwald auf Kalk etwa zwanzig Kronenbecherlinge. Diese Stelle ist dem Finder schon längere Zeit als Fundort für diese Becherlingsart bekannt — jedoch zur normalen Wachstumszeit dieser Art im Mai/Juni. Daß dieses Vorkommen nicht als Einzelfall angesehen werden kann, beweist die Vorlage weiterer Exemplare durch Kurgäste von der Fundstelle „Altes Vorwerk", ebenfalls bei Bad Thal.

Zu diesen Funden muß vermerkt werden, daß das Frühjahr im betreffenden Gebiet sehr pilzarm war und Morcheln nur in geringen Mengen auftraten. Von Mitte Juni bis Mitte September gab es infolge Trockenheit fast gar keine Pilze — wenn man von einer kleineren Hallimaschwelle im August absieht. Nach diesem langen Wachstumsstillstand gab es im Herbst ein Massenvorkommen verschiedener Arten, wozu in diesem Falle auch Einzelfunde von Frühlingspilzen gehörten.

Gröger

Die Elias-Fries-Gesellschaft für Pilzforschung

1974 wurde in Hamburg das deutsche Pilzforschungsinstitut — die Elias-Fries-Gesellschaft für Pilzforschung gegründet, die inzwischen in Mykofarm, Gesellschaft für Pilzkultur mbH, Ballindamm 35, D - 2000 Hamburg 1, umbenannt wurde. Die Schirmherrschaft übernahm der Urenkel von Elias Fries, der schwedische Mykologe Prof. Nils Fries aus Uppsala.

Der Gründer der Gesellschaft — Joachim Schliemann — beabsichtigt, gemeinsam mit Mikrobiologen, Mykologen, Biochemikern und Agrarwissenschaftlern auf einem 616 m² großen Versuchsgelände

in Handeloh nicht nur die allgemeine Pilzkunde, sondern auch die Anbautechnik von Kulturpilzen, die Domestikation von Waldpilzen, die Pilzverwertung, die Gewinnung von Pilzinhaltstoffen und die Verwertung von umweltbelastenden organischen Abfällen zu fördern.
Herausgegeben wurde eine Zusammenstellung, die 117 Pilzarten anführt, die entweder als Marktpilze oder aber auch nur für die Kultivierung von Bedeutung sind. Außer dem botanischen Namen erscheinen allgemeine Namen in sieben Sprachen (Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Schwedisch, Finnisch und Japanisch). Durch Kursivdruck werden giftige, verdächtige und ungenießbare Pilzarten besonders gekennzeichnet.

Mila Herrmann

Aus den Bezirken

Zum DDR-Jahresbericht 1975

Der Witterungsablauf 1975 war ungewöhnlich. Im warmen Januar gab es eine Reihe von Pilzarten wie den Violetten und den Lilastieligen Rötelritterling, den Erdritterling, den Fuchsigen Trichterling, Stockschwämmchen u. a. (Myk. Mitt. Bl. *19:* 77–86, 1975). Bereits am 1. Februar wurden Frühjahrslorcheln gefunden; Morcheln und Verpeln traten nicht häufig auf. Allgemein war ein gutes Wachstum von Mairitterlingen und Wiesenchampignons zu beobachten. Wegen des heißen, trockenen Sommers kam es von Juli bis Mitte September zu einem völligen Ausfall der Pilzernte, erst später war ein normales bis gutes Vorkommen von Herbstpilzen zu verzeichnen. Massenhaft trat z. B. der Hallismasch auf, der bekantlich 1974 fast völlig ausgeblieben war, und sehr häufig auch der Pantherpilz und der Gelbe Knollenblätterpilz.
Die für die Pilzaufklärung geleistete Arbeit ist aus der Anzahl der Beratungen, Wanderungen, Vorträge usw. (siehe Tabelle) ersichtlich und war annähernd die gleiche wie 1974.
Die Zusammenarbeit mit sozialistischen Brigaden von Betrieben, mit Schulen, Frauenakademien und dgl. wurde erweitert.
Die Arbeitsgemeinschaft der Bezirkspilzsachverständigen fand sich, wie schon seit Jahren, wieder zu zwei Arbeitstagungen zusammen.
Trotz aller vorgenannten Aktivitäten wurden Vergiftungen durch den Verzehr selbstgesammelter Pilze nicht vermieden. Es kam zu 186 Geschehen mit 435 Erkrankten nach dem Genuß von Giftpilzen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mykologisches Mitteilungsblatt

Jahr/Year: 1977

Band/Volume: 21

Autor(en)/Author(s): Herrmann Mike

Artikel/Article: Die Elias - Fries -Gesellschaft für Pilzforschung 26-27